

Luise Schottroff, *Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth (ThKNT 7)*, Stuttgart 2013.

Saskia Wendel/Aurica Nutt (Hg.), *Reading the Body of Christ. Eine geschlechtertheologische Relecture*, Paderborn 2016.

## ► Frau am Kreuz

*Dr. Andrea König*

Eine Frau am Kreuz? Vielleicht haben Sie sich das auch schon mal gefragt, als Sie in einer Kirche standen. Manche Fresken, Bild Darstellungen, Skulpturen und Gemälde muten sehr androgyn, manche sogar sehr weiblich an. Einige Figurendarstellungen am Kreuz tragen unübersehbar weibliche Merkmale. Bekleidet mit einem meist blau-rotten Kleid sind Körperform, Frisur und Gesicht ganz augenfällig einer Frau zuzuordnen. Irritierend ist lediglich der Bart, der zuweilen wuchert, manchmal aber auch nur angedeutet ist. Die Grenzen des Weiblichen und Männlichen sind fließend.

Wie kommt es zu diesen Darstellungen? In vielen Regionen Europas entstanden im 14. und 15. Jahrhundert Legenden von einer Märtyrerin mit Bart, die gekreuzigt wurde. Sie hat viele Namen: Kümmernis oder Wilgefortis heißt sie in Österreich und Bayern, Ontkommer in Belgien, Uncumber in England. Als Heilige wurde sie verehrt, obwohl ihre Person dem mythologischen Volksglauben zuzurechnen ist. Oft wird sie einfach "Göttliche Hülfe" oder auch "St. Hülferin" genannt.

Vor allem im angrenzenden, österreichischen Alpenraum von Vorarlberg bis in die Steiermark, insbesondere in Tirol, begegnet man vielen Kümmernisdarstellungen. Aber auch in Bayern ist sie bekannt. So findet sich etwa in Bambergs ältester Kirche St. Gangolf



Abb. Heilige Kümmernis, 18. Jahrhundert, Diözesanmuseum Graz, Österreich, © Foto: Diözesanmuseum Graz der Diözese Graz-Seckau, Österreich

eine "Sanct Gehulf" aus dem 18. Jahrhundert, die sich großer Beliebtheit und Popularität erfreute.

Die Heiligenverehrung hatte einst ihren festen Platz in der katholischen Kirche. Auch Martin Luther war mit der Heiligenverehrung aufgewachsen, die im Mittelalter in einer vielfältigen Ausprägung mit Reliquienkult und Wallfahrtswesen ihren Höhepunkt erlebte. Mit der Reformation und Luther wurde sie allerdings einer scharfen Kritik unterzogen. Dabei ging es nicht nur um Missbrauch. Luthers Kritik an der Heiligenverehrung folgte einem theologischen Anspruch. Er erkannte ein völlig falsches Verständnis darin und in der Folge die Gefahr einer fehlgeleiteten Glaubens- und Lebenspraxis.

Luther erkannte, dass die Gläubigen die Heiligen nicht um deren gute Werke verehrten, sondern sich schlicht aus Angst um ihren Schutz bemühten. Eine immer größere Macht wurde ihnen zugeschrieben, so dass es gar nicht mehr um die Rettung des Seelenheils ging, sondern mehr darum, ohne Furcht leben zu können. Luther fragte, warum nicht Christus angerufen wird und zentrierte in der Folge alles auf diese Frage hin.

► Die **Augsburgische Konfession (CA)** befasst sich im 21. Artikel mit der Heiligenverehrung. Sowohl die Anrufung der Heiligen als auch das Vertrauen darauf, dass sie als Vermittler gegenüber Gott wirken, wird in CA 21 abgelehnt, weil sie aus der Heiligen Schrift nicht zu begründen sei. In ihrer Vorbild- und Erinnerungsfunktion werden Heilige jedoch gewürdigt. In der EKD werden so z.B. Martin und Nikolaus als nicht-biblische Figuren und Heiligenfeste im Advent gefeiert und sind in der neuen "Ordnung gottesdienstlicher Feste und Lieder" von 2018 als Gedenktage aufgeführt.

Mit der Verbreitung des Heiligenkults und bis zur Reformation, hatte auch die Legendenerzählung ihren festen Sitz im religiösen Leben. Das trifft auch auf die Heilige Kümmeris zu. Ihren Ursprung hat sie im Bild des Christus am Kreuz, der im Mittelalter häufig mit der Besonderheit eines Triumphkleides als Zeichen des Sieges über den Tod dargestellt wurde. Seit ca. Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelte sich daraus die Legendenerzählung von einer Braut wider Willen. Diese Legende verbreitete sich rasch und erfreute sich großer Beliebtheit. Sie sei die Tochter eines heidnischen Königs gewesen,

die sich zum Christentum bekannt, sich taufen habe lassen und sich als Jungfrau gegen die vom Vater erzwungene Heirat zur Wehr gesetzt hätte. Zur Strafe für die Auflehnung der jungen Frau habe ihr mächtiger Vater sie in den Kerker sperren lassen. Dort festsitzend flehte sie angeblich darum, sie möge durch irgendeine körperliche Verunstaltung hässlich werden, damit kein Mann sie mehr zur Frau haben wolle. Ihre Gebete seien erhört worden und als Folge wuchs ihr ein Bart. Der vor Wut rasende Vater habe sie daraufhin ans Kreuz nageln lassen. Doch bevor sie am Kreuz verstarb, habe sie drei Tage lang vom Kreuz herab den Glauben Jesu Christi verkündet und viele Menschen bekehrt. Darunter auch ihren eigenen Vater.

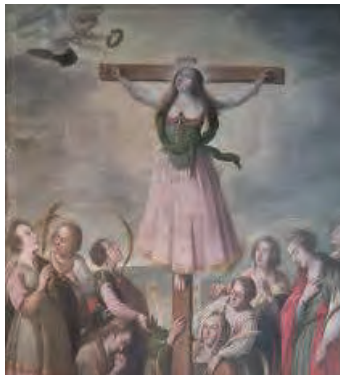


Abb. Heilige Kummernis, Pedro Ruiz de Salazar, ca. 1630, Ölbild, in der Kathedrale in Santo Domingo de la Calzada, © Foto: Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon

Die Legendenerzählung um die Heilige Kummernis sprach vor allem Menschen – Frauen wie Männer – in Bedrängnis an, die Hilfe, Trost und Schutz suchten. Die Kulturwissenschaftlerin Ulrike Wörner, die eine Ausstellung zum Thema "Frau am Kreuz" samt Ausstellungskatalog konzipierte, erläutert die Hintergründe dazu sehr anschaulich:

**"Im Holländischen wurde sie aber auch als 'Ontkommere' bezeichnet, was sehr viel aussagekräftiger ist als das deutsche 'Kummernis', denn in dieser Bezeichnung steckt ja das Wort 'Entkümmererin' und damit wird ja schon angedeutet, dass es sich bei dieser Kultfigur um eine Erlöserinnenfigur handelt, also eine Heilige, die heilt und frei macht."**<sup>1</sup>

Ulrike Wörner

13

<sup>1</sup> Ulrike Wörner, Von der mittelalterlichen Heiligen zur Pop-Ikone. Frau am Kreuz, Ausstellungskatalog zur Ausstellung "Frau am Kreuz – eine neu entdeckte Kultfigur", hg. v. Frauenmuseum Hittisau, AUT, 2019. Zitat vgl. <https://www.katholische-hörfunkarbeit.de/?id=2736> (Abrufdatum 1.12.2022).

## Entkümmerin in der Not

Die Heilige Kümmerin wurde als Entkümmerin von Frauen und Männern angerufen in Beziehungs- und Liebesangelegenheiten, bei Familienstreitigkeiten, aber auch bei Krankheiten. Von Frauen wurde sie vor allem bei spezifischen Frauenkrankheiten um Hilfe gebeten sowie bei Schwangerschaften, um Komplikationen und Schmerzen abzuwenden. Ebenso wurde sie bei Unfruchtbarkeit aufgesucht. Dann brachten Frauen ihr oftmals auch kleine Opfergaben. In Altbayern hatte sie daher auch den Beinamen "Weiberleonhard".<sup>2</sup>

Aufgrund des Namens sahen die Menschen in ihr ein Beispiel dafür, wie man durch Glaubensstärke allen Kummer überwinden und selbst im Tod siegreich sein kann. Die "Heilige Kümmerin" fand weite Verbreitung und erfreute sich großer Beliebtheit. Heute begegnet man ihr in Bayern immer noch an zahlreichen Orten, wie z.B. u.a. in Altötting, Kissing bei Augsburg, Eltersdorf bei Erlangen, in München oder auch in Neufahrn bei Freising, wo es lange Zeit eine Wallfahrt zur Heiligen Kümmerin gab. Dort hängt in einer Kirche, die nach ihr St. Wilgefertis benannt wurde, nach wie vor ihr Bild sowie ein Bilderzyklus, der ihre Legendengeschichte erzählt. Selbst im Wappen von Neufahrn ist ein Hinweis auf die Heilige zu finden. Ein goldenes Kreuz erinnert an die in Zusammenhang mit der Kümmerin-Legende entstandene und über Jahrhunderte blühende Wallfahrt in dem Ort.<sup>3</sup>

## Weiblich – männlich – fluid: Ein Ausdruck göttlicher Vollkommenheit?

Die Kunsthistorikerin Ilse E. Friesen untersuchte in einem Buch Kümmerin-Kulte in ganz Europa.<sup>4</sup> Friesen beschreibt aber nicht nur die Entwicklung des Motivs der bärtigen Frau und die Geschichte der Legendenentwicklung. Durch zahlreiche Bilder belegt Friesen wie Jesus-Darstellungen im Mittelalter die Geschlechtergrenzen zunehmend durchbrechen.

---

2 Vgl. Judith Kumpfmüller, Von der Legende einer ungewöhnlichen Heiligen, Quelle: <https://bistum-regensburg.de/news/von-der-legende-einer-ungewoehnlichen-heiligen> (Abrufdatum 2.12.2022).

3 Vgl. Ernest Lang, Kirchen der Pfarrei Neufahrn bei Freising (Kleiner Kunstführer), Regensburg 42018.

4 Vgl. Ilse E. Friesen, The Female Crucifix. Images of St. Wilgefertis since the Middle Ages, Wilfried Laurier University Press, 2001.

Jesus mit weiblichen Brüsten und weiblicher Figur, waren auch über Darstellungen der Kümmeris hinaus weit verbreitet. Christus wurde bereits in der frühen christlichen Kunst manchmal sehr feminin oder androgyn dargestellt. Eines der bekanntesten Gemälde von Leonardo da Vinci – "Das letzte Abendmahl" – führte nicht nur zu Spekulationen bzgl. der Darstellung des Jüngers Johannes, der für Unvoreingenommene wohl unzweifelhaft als Frau wahrgenommen werden dürfte, sondern zeigt ebenso einen sehr weiblich anmutenden Jesus.



Die Ursache dafür, so Friesen, sei nicht im mangelnden Talent der Künstler zu suchen, sondern in der Mythologie. Schon in vorchristlichen Religionen wurden Gottheiten androgyn dargestellt, um ihrer göttlichen Vollkommenheit Ausdruck zu verleihen. Dies sei im Christentum auch in Bezug auf Jesus geschehen.

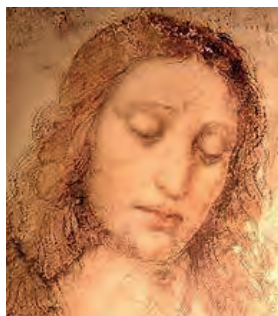


Abb. Ausschnitt Leonardo da Vinci "Das Abendmahl", Refektorium des Dominikanerklosters Santa Maria delle Grazie in Mailand, 1494-1498. Das Gemälde zeigt einen sehr lebensetzten und weiblich anmutenden Jesus. Noch deutlicher wird dies in der Studie, die der Maler vom Gesicht Jesu vorab anfertigte.

Biblische Bezüge finden sich etwa bei Paulus in seiner mit Bezug auf die Schöpfungstheologie restituierten Einheit von "männlich und weiblich" in Christus (Gal 3,27f.). Die Geschlechterhierarchie blieb in der Praxis jedoch mit Verweis auf eine Geschlechterdifferenz, biblisch begründet durch die Erschaffung Evas aus der Rippe des Mannes, erhalten und wurde über viele Jahrhunderte hinweg auch theologisch zementiert. Im Mittelalter pries die Kirche Frauen, die Tugenden vorwiesen, die männlich konnotiert waren und sich dem Ideal der Jungfräulichkeit verpflichteten. Dieses religiöse Ideal spiegelt sich offenbar auch in der Legendenerzählung und Darstellung der Heiligen Kümmeris.

Die Popularität und Beliebtheit der Heiligen Kümmeris, die die institutionelle Kirche nicht guthieß, hatte aber auch wohl ganz einfach

praktische Gründe. Gemeinhin wird das Bedürfnis der einfachen Bevölkerung ihrer Hoffnung auf konkrete Hilfe in bestimmten Lebenssituationen Ausdruck zu verleihen als Volksfrömmigkeit bezeichnet. Dabei bringt diese Grundfragen menschlicher Existenz zur Sprache: Hilfesuche in konkreten Anliegen menschlicher Gesundheit, Fortpflanzung, Überlebenssicherung und Schutz. Rituale, Bilder und auch Vorbilder spielen dabei eine viel größere Rolle als beim verkopften Nachdenken über Glaubenssätze und Bibelperikopen. Das zeigt beispielsweise die Marienfrömmigkeit, die – blickt man global auf die Welt – sich heute noch großer Popularität erfreut, wie etwa in Südamerika, wo Maria als Madonna des Volkes vor allem den Armen als Helferin und Stimme des Rufes nach sozialer Gerechtigkeit dient.

Die Verehrung der Heiligen Kymmernis als bärtige Frau wurde von der institutionellen Kirche mit zunehmender Popularität einzudämmen versucht. So kam es immer wieder zu Verbrennungen von Bildern der Heiligen Kymmernis. Mancherorts scheint sie fast ganz aus dem Gedächtnis gelöscht zu sein. So hatte man z.B. im Regensburger Dom der Heiligen Kymmernis einen eigenen silbernen Altar gebaut, der offenbar im Dreißigjährigen Krieg abhandenkam. Zudem findet sich, aber auch nur da, in einer kleinen Abhandlung eines Heimatforschers aus dem Jahr 1940 ein Hinweis darauf, dass bei einer Domreinigung im Jahr 1835 vier Altäre abgetragen wurden. Einer davon habe die gesamte Geschichte der Heiligen Kymmernis in Bildern gezeigt, so der Vermerk.<sup>5</sup> Aufgrund der großen Beliebtheit schufen die Künstler jedoch weiter Bilder, in denen das Gesehene werden konnten, was man sehen wollte, und bedienten damit ein tiefes Bedürfnis.

## Von der feministischen Theologie zur Re-Vision

Dass auch feministische Theologinnen die Heilige Kymmernis als Anlass für eine Auseinandersetzung mit der Geschlechterfrage entdeckten, überrascht nicht. Am Beginn der feministisch-theologischen Auseinandersetzung mit der Christologie stand die Männlichkeit des Erlösers im Mittelpunkt der Kritik und wurde zu einer bedeutenden Frage. Weibliche Bilder und Traditionen wurden bewusst entgegengehalten. Auch wurde Jesus als Begründer einer Frauenbefrei-

---

<sup>5</sup> Vgl. Kumpfmüller, a.a.O.

ung gefeiert. All diese Ansätze mussten sich auch einer scharfen und zum Teil berechtigten Kritik unterziehen. In den letzten Jahren hat sich die inhaltliche Diskussion verschoben. Nicht mehr so sehr die Genderperspektive steht im Vordergrund, sondern zum Beispiel auch die Geschlechtersymbolik, die entgegen der Versöhnungsbotschaft durchaus Exklusivität erzeugen kann. Dabei wird aktuell die Perspektive hin zu einer religiös pluralen Debatte erweitert. Das Bewusstsein für andere Ansätze wächst. Wie denken z.B. Theologinnen und Christinnen aus Asien Südamerika und Afrika? Diese Überlegungen stecken noch in den Kinderschuhen, werden aber nun wahrgenommen. Hier wird es künftig spannende Herausforderungen und sicher neue Impulse auch für die Frauenarbeit geben.<sup>6</sup>

#### ► Hinweis:

Ulrike Wörner entwickelte zum Thema "Frau am Kreuz" eine Ausstellung, die 2019 im Frauenmuseum Hittisau in Österreich gezeigt wurde. Begleitend zur Ausstellung wurde ein Ausstellungskatalog erstellt, der vom Frauenmuseum Hittisau 2019 herausgegeben wurde. Der Ausstellungsband enthält eine vielfältige Bildersammlung an Küssernisdarstellungen. Dazu geben viele interessante Kapitel nicht nur Einblick in die historischen Entwicklungen und Fragestellungen rund um die weiblichen Kreuzesdarstellungen, sondern behandeln auch Fragen des aktuellen Geschlechterdiskurses.

**Ulrike Wörner, Von der mittelalterlichen Heiligen zur Pop-Ikone. Frau am Kreuz, Ausstellungskatalog zur Ausstellung "Frau am Kreuz – eine neu entdeckte Kultfigur", hg. v. Frauenmuseum Hittisau, AUT, 52019.**



<sup>6</sup> Zum Weiterlesen sei der Studienbrief "Theologie geschlechterbewusst: Christus Jesus – kontextuell neu denken" empfohlen, der im Rahmen des Fernstudiums Theologie geschlechterbewusst entwickelt wurde. Der Studienbrief wurde 2015 von den Evangelischen Frauen in Deutschland e.V., dem Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie und der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium herausgegeben. Der Studienbrief ist über das Comenius-Institut und die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium erhältlich. Infos auch unter: [www.forum-frauen.de](http://www.forum-frauen.de)